

Prognose 1979: Anhaltende Konjunkturbelebung

Mit einem Anhalten der leichten Aufwärtstendenz der Konjunktur in Österreich ist nach der jüngsten Revision der Prognose für 1979 zu rechnen. In Westeuropa hat sich die Konjunktur gegen Jahresende gefestigt. Die internationalen Prognosen von Ende 1978 sind gemessen an früheren Aufschwungphasen als zurückhaltend einzustufen. Andererseits mahnen aber die Krise im Nahen Osten, die Ölverteuerung und ihre möglichen Konsequenzen auf die Handelsbilanzen und die Inflation zu Vorsicht bei der Einschätzung der weiteren Entwicklung.

Auch die österreichische Konjunktur hat gegen Jahresende Fortschritte gemacht. Sie wird von einer lebhaften Auslandsnachfrage getragen, die sich besonders auf die Vorprodukt- und Investitionsgüterbereiche der Industrie konzentriert. Österreichische Waren konnten in diesem Aufschwung ihre Marktanteile in vielen Industrieländern kräftig ausweiten. Die inländische Nachfrage blieb bis Jahresende sehr schwach. Dies ist vor allem auf eine erhöhte Sparneigung der Haushalte und auf die schlechte Ertragsentwicklung der Unternehmungen zurückzuführen. Im Jahresverlauf 1979 ist mit einer leichten Belebung der privaten Nachfrage zu rechnen (Konsum +3½%), doch gibt es keine Anzeichen einer Investitionskonjunktur. Die Handelsbilanz wird sich auf Grund der verstärkten Inlandsnachfrage und der Verteuerung der Importe (Rohöl) im laufenden Jahr wieder verschlechtern. Das Defizit der Handelsbilanz wird auf rund 60 Mrd. S, das der Leistungsbilanz um 5 Mrd. S auf rund 27 Mrd. S steigen.

Die positiven Tendenzen erlauben es, die Wachstumsprognose für das Brutto-Inlandsprodukt geringfügig auf 3½% (bisher: +3%) zu korrigieren. Der Auslastungsgrad der Volkswirtschaft würde sich nach dieser Prognose nur wenig verbessern.

Günstiger als bisher angenommen dürfte sich der Arbeitsmarkt entwickeln. Die Arbeitslosenquote liegt seit Monaten bei 2%. Die Prognose nimmt für das Jahr 1979 einen Anstieg auf nur 2,2% an. Die statistisch erfaßbare Entwicklung läßt jedoch außer acht, daß in den letzten Jahren die tatsächliche Beschäftigung hinter der Entwicklung des Arbeitskräftepotentials deutlich zurückblieb. Früherer Eintritt in die Alterspension, verlängerte Schulzeit, Rückgang der Frauenerwerbstätigkeit und geringere Abwanderung aus der Landwirtschaft kennzeichnen diese Entwicklung. Für das Jahr 1979 wird mit einem Zuwachs von rund 15 000 unselbständig Beschäftigten (+½%) gerechnet.

Angesichts der jüngsten Entwicklungen auf den Rohölmärkten und bei einzelnen Rohstoffen ist es unwahrscheinlich, daß die bisher erwartete Verbraucherpreissteigerung von 3% gehalten wird. Nicht so sehr der Benzinpreis selbst, als die Überwälzung erhöhter Rohproduktkosten läßt einen Anstieg der Verbraucherpreise um 3½% erwarten.

Die internationale wirtschaftliche Lage

Die internationale Konjunktur wurde im Winter 1978/79 durch gegenläufige Tendenzen geprägt. Der Aufschwung in den USA, der seit 1975 anhielt, scheint merklich an Dynamik verloren zu haben. Dazu trägt auch die primär auf die Bekämpfung der wieder beschleunigten Inflation bedachte Wirtschaftspolitik bei. In Westeuropa hingegen hat sich in der zweiten Jahreshälfte 1978 die Konjunktur belebt; in der Bundesrepublik Deutschland wird davon bereits die Investitionsgüternachfrage erfaßt. Ende des Vorjahres verzeichneten Deutschland, Frankreich, die Benelux-Länder und Großbritannien kräftige Zuwächse der Industrieproduktion. Auch in Italien hat sich die Konjunktur im Herbst deutlich gebessert. In Japan hält der Aufschwung an. Anfang 1979 ist die Aufwärtsbewegung in einzelnen Ländern durch Witterungseinflüsse, in Deutschland zusätzlich durch den Stahlarbeiterstreik unterbrochen worden. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die Unternehmerbefragungen lassen jedoch erkennen, daß mit einer Fortsetzung des Aufschwungs zu rechnen ist.

Unsicherheiten sind durch die Lage im Iran und die Konsequenzen für die Ölversorgung der westlichen Welt entstanden. Der Lieferausfall bei iranischem Öl, der strenge Winter und die anziehende Konjunktur führten in Westeuropa zu einem Lagerabbau und zu Preiserhöhungen. Auch weiterhin ist mit kräftiger Nachfrage zu rechnen. Die OPEC hat dem Rechnung getragen und für Anfang April eine weitere Preiserhöhung um 9% vereinbart. Dies und die Preisentwicklung der nicht längerfristig kontrahierten Öleinfuhren würde in diesem Jahr die Importe Westeuropas um über 5 Mrd. \$ (0,2% des BNP) verteuern. Es ist zu erwarten, daß die Wirtschaftspolitik einer dadurch ausgelösten Inflationstendenz durch restriktive Maßnahmen vorbeugen möchte. Für die Prognose leiten wir daraus ab, daß sich die konjunkturelle Entwicklung in Westeuropa nicht weiter beschleunigen wird, daß aber andererseits die störenden Einflüsse nicht ausreichen, den Aufschwung vorzeitig zum Stillstand zu

bringen. Für Westeuropa rechnen wir daher unverändert mit einer Wachstumsrate von 3½% (Bundesrepublik Deutschland +4%), für die OECD-Staaten insgesamt mit 3%. Das Volumen des Welthandels wird sich um 5½%, des Handels mit Industriewaren um rund 6% erhöhen. Die österreichischen Exportmärkte könnten gleichfalls um diesen Prozentsatz wachsen

Die wirtschaftspolitische Szenerie in Österreich

An den wirtschaftspolitischen Ausgangsdaten der Konjunkturprognose hat sich gegenüber Dezember nur wenig geändert. Die Wirtschaftspolitik hat einige Akzente verschoben. So wurde insbesondere der Geldpolitik ein expansiver Charakter gegeben. Dazu trug nicht zuletzt die günstige Zahlungsbilanzentwicklung bei. Eine Zinssenkung für Einlagen hat umfangreiche Portfolio-Umschichtungen zugunsten des Rentenmarktes nach sich gezogen. Die Verbilligung der Kreditzinsen und die Lockerung des Limes klammert Privatkredite aus, doch hat der Plafond die Kreditnachfrage schon bisher kaum beschränkt. Nach den Erfahrungen des Vorjahres ist von der Ermäßigung der Fremdkapitalkosten keine augenblickliche Belebung der Investitionen zu erwarten. Am Europäischen Währungssystem nimmt Österreich formell nicht teil, doch wird sich der Schilling an der Kursentwicklung des Währungsblocks orientieren. Nimmt man an, daß der US-Dollar in diesem Jahr fester notieren wird, so ergibt sich ein deutlich geringerer effektiver Aufwertungseffekt des Schilling (exportgewichtet unter 1% gegen 2% im Vorjahr)

Die Finanzpolitik ist angesichts der leichten Konjunkturbesserung derzeit wenig geneigt, ihren eher restriktiven Kurs aufzugeben und Teile des Konjunkturausgleichshaushalts freizugeben. Demnach ist mit einer Belebung der Baukonjunktur aus öffentlichen Aufträgen kaum zu rechnen.

Der Einkommenspolitik ist es gelungen, die Lohnforderungen deutlich zu dämpfen. Die ersten Abschlüsse für 1979 lagen weit unter der letzten Lohnrunde. Die Gehälter im Handel, in den Kreditinstituten und beim Bund wurden Anfang 1979 um 4,2% angehoben. Die jüngsten Abschlüsse im Baugewerbe lagen etwas höher (4,6% ab April), doch wurden keine Ist-Lohnklauseln vereinbart, so daß es angesichts der schwachen Baukonjunktur vermutlich zu einer negativen Lohndrift kommen wird. In der Industrie gelten die meisten Kollektivverträge noch bis in den Sommer. Da die länger zurückliegenden Abschlüsse noch etwas höher waren, werden die Effektivverdienste in der Industrie voraussichtlich um 5% steigen. Für die Gesamtwirtschaft ergibt sich daraus eine Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen um gut 4½%. Die Masseneinkommen werden um mehr als 6% steigen, der Anpassungsfaktor für Pensionen beträgt 6,5%.

Anhaltende Exportnachfrage, langsame Erholung der Inlandsnachfrage

Die internationale Entwicklung läßt eine etwas raschere Expansion der österreichischen Exportmärkte (real +6%) als 1978 erwarten. Österreich konnte in den letzten Jahren trotz einer Verschlechterung der relativen Kostenposition hohe Marktanteilsgewinne erzielen. Die Integrationseffekte dürften jedoch noch nicht voll ausgeschöpft sein. Im laufenden Jahr stehen außerdem die Chancen für eine Verbesserung der Arbeitskostenposition günstig. Die Lohnstückkosten der Industrie dürften nur um 1% gegenüber 5% bis 6% im Durchschnitt der Handelspartner steigen. In einheitlicher Währung ergibt sich daraus ein Kostenvorsprung von 3% bis 4%. In dieser Situation erscheint es gerechtfertigt, weitere Marktanteilsgewinne, zumindest in den EG-Ländern, anzunehmen. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß auf Grund der jüngsten Ereignisse Exporte in den Iran stark behindert sein werden. Dieses Land nahm 1978 1% der österreichischen Ausfuhr auf. Insgesamt kann ein Wachstum der Warenausfuhr von real 8½% (Vorjahr 9,1%) und, bei leicht steigenden Exportpreisen, von nominell 11½% (Vorjahr 9,1%) erwartet werden.

Der private Konsum hat sich bis zuletzt kaum belebt. Ende 1978 spielten dabei statistische Sondereinflüsse eine gewisse Rolle. Immerhin ist aber bereits

Entwicklung der Nachfrage

	1977	1978	1979	1978	1979
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Nominell</i>					
Privater Konsum	455.1	461.8	494.1	1.5	7
Öffentlicher Konsum	137.5	150.0	159.0	9.1	6
Brutto-Anlageinvestitionen	215.6	221.3	236.8	2.7	7
Lagerbewegung und statistische Differenz	16.9	18.4	21.8		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	825.1	851.5	911.7	3.2	7
Plus Exporte i. w. S.	273.9	293.4	323.2	7.1	10
Warenverkehr ¹⁾	161.7	176.5	196.8	9.1	11½
Reiseverkehr	60.1	67.4	75.5	12.2	12
Minus Importe i. w. S.	306.5	301.9	336.4	-1.5	11½
Warenverkehr ¹⁾	234.8	231.8	259.7	-1.3	12
Reiseverkehr	33.7	33.6	38.3	-0.3	14
Brutto-Inlandsprodukt	792.5	843.0	898.0	6.4	6½
<i>Real (zu Preisen von 1964)</i>					
Privater Konsum	237.6	229.6	237.6	-3.4	3½
Öffentlicher Konsum	47.6	49.0	50.2	3.0	2½
Brutto-Anlageinvestitionen	115.0	111.4	114.9	-3.2	3
Bauten	62.2	63.6	64.2	2.2	1
Ausrüstungen	52.8	47.8	50.7	-9.5	6
Lagerbewegung und statistische Differenz	14.5	16.8	19.5		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	414.7	406.8	422.2	-1.9	3½
Plus Exporte i. w. S.	167.1	176.6	188.7	5.7	7
Warenverkehr ¹⁾	105.0	114.6	124.6	9.1	8½
Reiseverkehr	28.3	30.7	33.3	8.5	8½
Minus Importe i. w. S.	179.3	175.0	188.2	-2.4	7½
Warenverkehr ¹⁾	141.3	139.6	151.5	-1.2	8½
Reiseverkehr	19.8	18.5	20.0	-6.6	8½
Brutto-Inlandsprodukt	402.5	408.4	422.7	1.5	3½

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

eine schwache saisonbereinigte Steigerung der Einzelhandelsumsätze erkennbar. Wir nehmen an, daß sich nach der sprunghaften Auffüllung der Sparguthaben und nach dem allmählichen Abklingen der Vorzieheffekte die Konsumneigung weiter leicht verstärken wird. Ein realer Konsumzuwachs von 3½% bedeutet, daß bei den Pkw-Käufen und bei anderen dauerhaften Konsumgütern noch immer deutliche Zurückhaltung geübt wird, wenn auch diese Ausgaben im Vorjahrsvergleich kräftig wachsen werden. Die Wachstumsrate übertrifft zwar die realen Netto-Masseneinkommen, bei vermutlich etwas stärker wachsenden Unternehmereinkommen wird dennoch die private Sparquote nur mäßig zurückgehen.

Das Investitionsvolumen wird 1979 weiterhin von der noch immer unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung in vielen Wirtschaftszweigen, von der nur zögernden Besserung der Ertragslage und von der geringen Expansion der öffentlich finanzierten Bauten beeinflusst sein. Da die Vorzieheffekte bei Kraftfahrzeugen, die Anfang 1978 einen besonders scharfen Investitionsrückgang nach sich zogen, wegfallen, ergibt sich für die Ausrüstungsinvestitionen auch unter der Annahme einer sehr langsamen Belebung der Investitionskonjunktur eine optisch hohe Zuwachsrate von 6%. Auf Grund der konjunkturellen Tendenzen und der Preisentwicklung auf den Rohwarenmärkten ist mit einem Lageraufbau zu rechnen. Dessen Größenordnung läßt sich wegen der erheblichen statistischen Unsicherheiten bei der Erfassung der Lagerbewegung nur sehr grob schätzen.

Im Brennpunkt des wirtschaftspolitischen Interesses stand in den letzten Jahren das bedrohliche Wachsen der Importe. 1978 konnte die Importflut nicht nur gestoppt, sondern sogar verringert werden. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß neben den Konsequenzen der Vorziehkäufe 1977 auch der Umstand eine Rolle spielte, daß sich die österreichische Konjunktur 1978 deutlich schwächer entwickelte als die unserer Handelspartner. Die Tendenzen der Inlandsnachfrage und die internationalen Prognosen lassen auch für 1979 nicht erwarten, daß das frühere Konjunkturgefälle zugunsten Österreichs wieder entstehen könnte. Wir nehmen daher für die meisten Warengruppen niedrigere Importquoten an, als dem längerfristigen Durchschnitt entsprechen würde. Dennoch wird die Belebung der Inlandsnachfrage die Importe steigen lassen. Bei den Importpreisen ist die Verteuerung von Erdöl und von einigen anderen Rohwaren sowie der geringere Aufwertungseffekt des Schilling und die allgemein anziehende internationale Konjunktur zu berücksichtigen. Real wird die Wareneinfuhr voraussichtlich um 8½%, zu laufenden Preisen um 12% wachsen.

Die Entwicklung der letzten Monate hat gezeigt, daß die Prognose vom Dezember 1978 sowohl auf der Im-

port- wie auf der Exportseite etwas zu vorsichtig gewesen sein dürfte. Dennoch wird sich die Handelsbilanz auch nach unseren revidierten Vorausschätzungen wieder deutlich verschlechtern. Im Warenverkehr wird das Defizit um rund 8 Mrd S höher angenommen als 1978. Einen Teil wird voraussichtlich die Dienstleistungsbilanz ausgleichen. Die günstige Konjunktur in Westeuropa und der relative Rückgang der Inlandspreise werden nach den bisherigen Erfahrungen den Ausländer-Reiseverkehr in Österreich stimulieren. Die Leistungsbilanz wird daher nur um 5 Mrd S stärker passiv sein als im Vorjahr. Man sollte daraus nicht voreilig auf eine Lösung des österreichischen Leistungsbilanzproblems schließen. Dies wäre erst der Fall, wenn bei normaler Auslastung der Kapazitäten die laufende Bilanz annähernd ausgeglichen bliebe.

Gesamtwirtschaftliches Wachstum und Arbeitsmarkt

Die skizzierten Nachfragetendenzen legen es nahe, die Prognose des Wachstums des Brutto-Inlandsprodukts von bisher 3% auf 3½% hinaufzusetzen. Nominell wird der BIP-Zuwachs mit 6½% nicht höher sein als im Vorjahr, weil der implizite Deflator (rein statistisch infolge Verschiebungen der Nachfragestruktur und der angenommenen Verschlechterung der terms of trade) auf 3% zurückgeht.

Wichtige Prognosegrößen

	1977	1978	1979	1978	1979
				Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrieproduktion					
Arbeitsmarkt				1,7	4
Beschäftigte insgesamt (1 000)	2 737	2 758	2 773	0,8	½
Beschäftigte Industrie (1 000)	634	623	620	- 1,7	- ½
Arbeitslose (1 000)	51	59	62	14,5	
Arbeitslosenquote (%)	1,8	2,1	2,2		
Einkommen					
Lohn- und Gehaltssumme (brutto Mrd S)	428,2	463,3	486,5	8,2	5
je Beschäftigten (brutto 1 000 S)	156,4	168,0	175,4	7,4	4½
Netto-Masseneinkommen (Mrd S)	421,7	451,2	478,3	7,0	6
Preise					
Verbraucherpreise (Ø 1976 = 100)	105,5	109,3	113,1	3,6	3½
Großhandelspreise (Ø 1976 = 100)	103,0	104,0	107,1	1,0	3
Deflator des BIP				4,8	3

Diese Wachstumsraten dürften annähernd dem Zuwachs des Produktionspotentials entsprechen. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung wird daher im Durchschnitt konstant, gemessen am Trend jedoch unterdurchschnittlich bleiben.

Das durchschnittlich geringere Wachstum der letzten Jahre und das rasch wachsende Erwerbstätigenpo-

tential haben zu erstaunlich geringen Veränderungen der Beschäftigten- und der Arbeitslosenzahlen geführt. Die Anpassung erfolgte weit stärker über eine Verringerung der ausländischen Arbeitskräfte, eine drastische Reduktion des gesamtwirtschaftlichen Produktivitätszuwachses und über einen Rückgang der Erwerbsbeteiligung der arbeitsfähigen Altersklassen. Auch für 1979 erwarten wir keine nennenswerte Veränderung dieser Mechanismen. Abermals dürfte das Produktivitätswachstum unter dem längerfristigen Trend liegen. Der Bestand an Gastarbeitern wird weiter abgebaut werden müssen. Dennoch wird die Zahl der zusätzlich Beschäftigten langsamer steigen als das Arbeitskräftepotential. Die Arbeitslosenquote wird sich hingegen auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre nur geringfügig (auf durchschnittlich 2,2%) erhöhen. Um alle Produktivitätsreserven und die "stille Arbeitskraftreserve", die sich seit der Rezession kumuliert hat, aufsaugen zu können, müßten mehrere Jahre hindurch höhere Wachstumsraten erzielt werden.

Inflationsrate höher als erwartet

Die bisherige Prognose der Verbraucherpreisentwicklung läßt sich nicht aufrechterhalten. Der Vorjahrsabstand sank zwar wie erwartet Anfang 1979 (ohne Saisonwaren auf +3,3%), doch war einerseits die Verteuerung der Saisonprodukte stärker, andererseits wurde im Dezember auch das Ausmaß der Ölpreissteigerungen und ihrer Auswirkungen auf die Verbraucherpreise unterschätzt. Die jetzt absehbaren Verteuerungen von Mineralölprodukten werden den Verbraucherpreisindex im Jahresdurchschnitt um 0,2 bis 0,3 Prozentpunkte erhöhen. Dazu kommen noch die zu erwartenden Überwälzungen von Treibstoff-, Heizöl- und Rohstoffkostensteigerungen im Verkehrswesen und in der Industrie. Auch die Preise einiger anderer Rohwaren haben in jüngster Zeit zum Teil beträchtlich angezogen. Es erscheint daher unvermeidlich, die Preisprognose (VPI) von bis 3% auf 3½% anzuheben.

Abgeschlossen am 30. März 1979